



— — — — PRESSEINFORMATION — — — —

Die Lage ist ernst, aber (noch) nicht nicht hoffnungslos

Am 12. Juli 2017 lud die Wähleralternative Mein Grevenbroich zur Bürgerversammlung im Bahnhofsviertel ein. Mehr als 40 Bürgerinnen und Bürger nutzten die gebotene Möglichkeit und schilderten ihre Beobachtungen und Erlebnisse im Viertel.

Da sich viele Punkte inhaltlich ergänzten wurde schnell klar, dass in puncto Sauberkeit, Sicherheit, Alkohol- und Drogenmißbrauch sowie nächtlicher Ruhestörung (Kneipenrandalierer und Autorennen) akuter Handlungsbedarf besteht.

Für die Fraktionsvorsitzende Martina Suermann kam die Moderation der Bürgerversammlung einem Heimspiel gleich. Seit gut 20 Jahren lebt sie im Bahnhofsviertel und hat sich immer sozial und politisch für die Belange der hier lebenden Menschen engagiert. Viele der an diesem Abend geschilderten Geschehnisse kennt sie aus eigener Erfahrung. Dennoch war auch sie am Ende der Veranstaltung über die Vielzahl der Themen, aber auch der gemachten Vorschläge überrascht. „Das werden wir jetzt in Form einer Todo-Liste aufbereiten, mit den Bürgerinnen und Bürgern abstimmen und damit auf die Verwaltung zugehen. Wir werden einem weiteren Verfall - damit meine ich auch den zwischenmenschlicher Werte und Umgangsformen - nicht tatenlos zusehen. Der Abend hat gezeigt: Es besteht akuter Handlungsbedarf.“

Wie akut dieser tatsächlich ist, belegt das an diesem Abend extra doppelt erstellte Protokoll (kein Thema sollte verloren gehen). Mehrfach wurde auf einen „Wildwuchs“ bei der Nutzung von Außenflächen im Viertel hingewiesen. Der Weg zum „Netto“ hat sich für viele zur Belästigungszone entwickelt. Männer sitzen mit ihren Plastikstühlen mitten auf dem Gehweg, freiwillig wird nur selten Platz gemacht. Dazu die schnorrenden Drogenabhängigen, die Einkaufende bis zum Auto verfolgen. Immer wieder: Alkohol-Exzesse im öffentlichen Raum, unabhängig von der Tageszeit. Die Verschmutzung wird von Anliegern nicht nur hingenommen, viele tragen zusätzlich mit ihren Kippen, Zigarettschachteln, Kaffeebechern oder leeren Flaschen dazu bei. Drogenhandel und Prostitution nehmen zu.

Nicht seltene Fundstücke sind „deponierte“ Drogen, die dann der Polizei übergeben werden.

Dazu kommt die gestiegene Gewaltbereitschaft im Bereich des Bahnhofs. Der Bereich des Fahrradständers am Bienefelds Gässchen, der Bahnhofsvorplatz und der innere Bereich ist sehr „stressanfällig“, kleinere Scharmützel sind an der Tagesordnung. Dafür ruft niemand sofort die Polizei, denn bis sie vor Ort ist, haben sich Täter und Opfer bereits entfernt. Es geht um Drogen, Alkohol, Zigaretten oder auch mal nur um Flaschenpfand.

Der Pächter des Bahnhofskiosk muss oftmals nicht nur streitschlichtend eingreifen, sondern auch hilflosen Personen helfen. „Was hier passiert? Durch Konzeptlosigkeit und Passivität wird Menschen, die Probleme haben und damit anderen Probleme bereiten, Tür und Tor geöffnet,“ erklärte ein Teilnehmer der Runde.



Mein Grevenbroich

Wähleralternative & Ratsfraktion

100%
bürgeraktiv!

Niemand kann verstehen, wie Kioske, Wettbüros und andere an außergastronomische Gestattungen kommen. Wer genehmigt so etwas eigentlich? Und waren die Personen, die das verwaltungstechnisch zu verantworten haben, jemals vorher im Viertel und haben sich die Situation angeschaut?

Gibt es überhaupt eine Nachkontrolle? Und immer wieder die Frage: Was tut eigentlich das Ordnungsamt? Warum veröffentlicht man Zeiten, in denen die OSD vor Ort ist, wenn er a) nie anwesend ist und b) falls das einmal der Fall ist, die betreffenden „Störer“ kurzerhand in den Stadtpark ausweichen und dort schnorren und Passanten belästigen, bis die Luft wieder rein ist? Und wenn überhaupt, was kann ein Ordnungsamtmitarbeiter gegen einen Drogenhändler unternehmen?

Zur Sprache kam auch die Situation im Alten Finanzamt. Wurde 2014 noch versprochen, dass es dort bei Unterbringung von Flüchtlingen eine soziale Betreuung im Haus und auch im Viertel geben würde, zeigt sich heute eine weitreichende unregulierte Situation. Türen stehen konstant offen, eine Zugangskontrolle gibt es nicht, die Anwohner klagen über Lärm, Dreck und auch darüber, dass sie selbst in den eigenen Gärten keine Privatsphäre mehr haben.

Es entstehen immer mehr Konfrontations- und Bedrohungslagen. Warum sollte man also das Viertel im Rahmen der ISEK Planungen schön rausputzen, wenn die Grundlagen nicht stimmen? Für wen macht man Plätze frei, schafft Sitzgelegenheiten? Für die immer zahlreicher werdenden „Störer“ im Viertel?

Das Paradoxe an der Situation ist, dass viele der betroffenen Bürgerinnen und Bürger bemerkten, dass sie sich nach offizieller Meldung eines Mißstandes vorkamen, als wären sie die wahren Verursacher. „Wir kommen dann wieder unaufgefordert auf Sie zu“ kann man in unzähligen Mails (wie vom Roboter geschrieben) lesen. Passiert ist aber nichts.

Das Störerprogramm geht unbeeindruckt weiter. Abends und nachts tyranisieren überwiegend junge Männer in hochgetunten Luxuskarossen die Anwohner, knallen mit einem Affenzahn über die Bahnstraße, lassen die Motoren stundenlang aufheulen, ohne dass etwas wirkungsvoll dagegen unternommen wird. Die Standorte sind den Behörden mitgeteilt worden, auch wie wirkungsvoll ein nächtlicher „Blitzer“ auf der Bahnstraße wäre. Die Fahrzeuge sind immer die gleichen. Zwischendurch kommen noch welche mit Düsseldorfer und Duisburger Kennzeichen dazu, konnte man hören.

Mein Grevenbroich wird jetzt die Schilderungen aufarbeiten und unter Einbeziehung der genannten Lösungsvorschläge der Bürgerinnen und Bürger einen Handlungskatalog erstellen.

Denn fest steht, so Martina Suermann: „Einer weiteren Eskalation im Viertel muss man entschlossenes Handeln gegenüber stellen. Heute wurde dazu der Anfang gemacht.“ Bleibt zu hoffen, dass die Verwaltung nicht den Notstand verwaltet, sondern lösungsorientiert und engagiert vor Ort tätig wird.

„Wir sind geschäftsbereit!“